

Lexikon des Dialogs

Als ein enorm großer Schritt nach vorn im Dialog zwischen Christentum und Islam wird das „Lexikon des Dialogs“ über wesentliche Grundbegriffe den beiden Religionen empfunden, das die Eugen-Biser-Stiftung im Herbst 2013 nach acht Jahren intensiver und oft mühsamer Arbeit herausgebracht hat. So das Urteil 30 junger islamischer und christlicher Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland und der Türkei, die sich im Februar 2014 zu einer fünftägigen Frühjahrsakademie in der Evangelischen Akademie in Tutzing am Starnberger See zusammengefunden hatten. Es handelte sich um Promovierende beziehungsweise besonders qualifizierte Studierende im Hauptstudium der katholischen, evangelischen und islamischen Theologie. Sie hatten sich im Vorfeld der Akademie zur vorbereitenden Lektüre des Dialog-Lexikons verpflichten müssen.

Als Methoden für die Akademie boten sich Vorträge mit anschließender Diskussion, Textarbeit, Workshops, Kamingsgespräche, Beobachtungsaufgaben und Reflektionseinheiten an. Das Projekt der Eugen-Biser-Stiftung fand in Kooperation mit dem Graduiertenkolleg Islamische Theologie der Stiftung Mercator, der Islamisch-Theologischen Fakultät der Universität Ankara und der Evangelischen Akademie erstmals statt.

Das Lexikon habe eine große Lücke für sie geschlossen, sagte eine türkische Teilnehmerin, Aybice Tosun, in einer Gesprächsrunde. Bisher konnte man nicht wissen, ob das, was man sich als Lehrer(-in) an Wissen über das Christentum aneignete und den Schülern vermittelte, tatsächlich dem Christentum entsprach. Das sei nun mit Hilfe des Lexikons anders. „Ich weiß, dass das dort vermittelte Wissen authentisch und reflektiertes christliches Nachdenken über die eigene Religion ist, und das kann ich guten Gewissens in den Unterricht einbauen.“

Besonders wichtig an den Tagen in Tutzing, so Aybice Tosun, sei aber auch die persönliche Begegnung gewesen. „Das Reisen, Ankommen, die persönliche Nähe zum anderen hat bewirkt, dass wir uns erst einmal klar darüber wurden, wie falsch wir uns verstehen – wenn wir uns überhaupt verstehen. Und wie wertvoll diese Unterhaltungen sind, um uns richtig zu verstehen. Und das ist mir sehr wertvoll geworden in diesen Tagen. Diese Diskussion mit den anderen hat mitgeholfen, sich gegenseitig besser zu verstehen.“

Dem schloss sich die Deutsche Simone Hiller an. „Es war die Gelegenheit, mit Menschen nicht nur akademisch ins Gespräch zu kommen, sondern gemeinsam zu essen, sitzen zu bleiben, Kaffee zu trinken und sich über das, was man eben im Referat gehört hat, weiter auszutauschen, und zwar nicht nur auf akademischer Basis, sondern auch auf persönlicher Glaubensebene.“ Ein Lexikon könne nur ein abstrakter Text sein. „Religionen sind aber das, was von den Menschen geglaubt wird, und wenn wir mit anderen Menschen in Kontakt kommen, kommen wir ja mit der Religion eigentlich in Kontakt. Über ein Buch kann ich nicht mit der anderen Religion in Kontakt kommen, das geht einfach nicht. Religion beruht auf Erfahrungen, auf persönlichen Erfahrungen mit Gott.“

Für Professor Peter Antes, Religionswissenschaftler, Mitarbeiter am Dialog-Lexikon und Mitglied im Kuratorium der Eugen-Biser-Stiftung, war es „sehr beeindruckend, dass so viele gleich auf zentrale theologische Fragen zu sprechen kamen, und zwar mit allem Ernst, der damit verbunden ist.“ Er habe den Eindruck gewonnen, dass sich die achtjährige Arbeit an dem Lexikon angesichts der Ernsthaftigkeit der Auseinandersetzung allein für diese Tutzinger Tage schon gelohnt habe: „Ich vertraue darauf, dass das alles Multiplikatoren sind, die das weiter tragen, und da bin ich doch jetzt sehr optimistisch, gerade denen gegenüber, die aus der Türkei angereist sind, dass sie das Lexikon dann in die Praxis der

Lehre an der Universität von Ankara umsetzen.“ Dieses Lexikon sei eben kein Endprodukt, sondern ein Ausgang für weitere tiefe Diskussionen.

In der Frage nach der Rezeption des Lexikons in der Türkei räumte Halis Albayrak, Professor an der Faculty of Divinity an der Universität von Ankara, ein, dass die noch nicht auf breiter Ebene stattgefunden habe. Im Rahmen der Universität sei es jedoch fest etabliert, überdies sei es auch an anderen Fakultäten schon aufgenommen und diskutiert worden. „In unserer Fakultät ist es sehr stark beworbenen worden, und es gibt eine rege Nachfrage, es wird gekauft und in der universitären Arbeit angeboten und verarbeitet.“ Von einer breiten Rezeption sei man jedoch noch weit entfernt. Wichtig sei aber: In seiner Fakultät gebe es derzeit etwa 1.500 Studenten aus der ganzen Türkei, Graduierte und Post-Graduierte, „und wir hoffen, dass die als Multiplikatoren dann diese Idee des Lexikons in ihre Regionen tragen werden, und dass dadurch dann die Rezeption gewährleistet wird“.

Text: Hans-Georg Becker, Pressereferent der Eugen-Biser-Stiftung